

13. MÄRZ 2025, 19.30 UHR
DANIEL MÜLLER-SCHOTT (VIOLONCELLO)
ALICE BURLA (KLAVIER)



Daniel Müller-Schott, Violoncello
Alice Burla, Klavier

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Variationen «Bei Männern, welche Liebe fühlen»
Es-Dur aus «Die Zauberflöte» (1801)

Franz Schubert (1797 – 1828)

Sonata D 821 «Arpeggione» (1824)
Allegro moderato — *Adagio* — *Allegretto*

Claude Debussy (1862 – 1918)

Cellosonate d-Moll (1915)
Prologue: Lent, sostenuto e molto risoluto
Sérénade: Modérément animé
Finale: Animé, léger et nerveux

César Franck (1822 – 1890)

Sonate A-Dur für Cello und Klavier (1886)
Allegretto moderato — *Allegro* —
Recitativo - Fantasia. Moderato
— *Allegretto poco mosso*

Konzertsponsor:

Stiftung.HOPE
(Peter R. und Gaby Geiser, Langenthal)

DANIEL MÜLLER-SCHOTT (VIOLONCELLO) ALICE BURLA (KLAVIER)

Liebes Publikum, willkommen zum, ja, schon wieder letzten Konzert dieser Saison! Diesmal lassen wir uns vom schmelzenden Klang des Cellos im Dialog mit dem Klavier verwöhnen.

Wien, Oktober 1791. Die Zauberflöte wurde in ihrem ersten Monat 21mal aufgeführt, am 5. Dezember starb Mozart, im Mai 1792 waren es seit Beginn bereits weit über 200 Aufführungen, im gleichen Jahr wurde die Oper in Prag, 1793 in Augsburg, Regensburg, Leipzig, Passau, Pest, Graz, München, Warschau, Dresden, Frankfurt am Main, Linz und Hamburg aufgeführt, und so ging es weiter. Bald summt und sang ganz Europa ihre Melodien. Dass sich 1801 auch **Beethoven** davon inspirieren liess, wundert uns nicht. Seine Variationen über das berühmte Duett zwischen Pamina und Papageno – sinnigerweise wieder als Duett konzipiert – strahlen nebst viel Phantasie eine berührende Harmonie zwischen den beiden Instrumenten aus. Bei Beethovens stilistischer Strenge ist diese Musik schon fast emotional zu nennen! Es heisst denn auch, er sei damals «unsterblich» verliebt gewesen – in eine Klavierschülerin. Nur war diese leider eine Gräfin. Mit Musik liess sich die standesbedingte Hoffnungslosigkeit aber sublimieren, wie ja schon bei Papageno und Pamina.

Für den Arpeggione gibt es kaum Literatur. Das Instrument wurde 1823 von einem Wiener Instrumentenbauer erfunden und ist eine Kreuzung zwischen einer Gitarre (sechs Saiten in Gitarrenstimmung, Bünde) und einem Cello (gerundeter Steg, Wölbung des Corpus, Spielweise), also eine «Bogengitarre» oder ein «Gitarrencello». **Shuberts** Sonate für Arpeggione und Klavier ist

ein wahres Kleinod der Kammermusik. Trotzdem stand sie lange ein wenig abseits, weil sie fast durchwegs auf anderen als dem vorgesehenen Instrument gespielt werden musste. Meist wird heute der Arpeggione durch die Bratsche oder das Cello ersetzt (für dieses liegt die Sonate freilich arg hoch), oder – ebenfalls sehr charmant! – durch die Gitarre, für die nicht zufällig auch die Tonarten der drei Sätze besonders günstig liegen: a-Moll, E-Dur, A-Dur. Und das Experimentieren geht weiter: Es gibt Aufführungen mit Blasinstrumenten oder Kontrabass und Klavier, und auch dieses wird manchmal ersetzt: Geige und Gitarre, Cello und Harfe usw. Gerade diese Vielfalt aber hat zur Folge, dass das Werk heute wieder allgegenwärtig ist.

Für einen späten **«Debussy»** fängt die Cello-Sonate direkt romantisch-konventionell an. Unüberhörbar ist das Leitmotiv a-f-e, a-f-e... Die stilistische Zurückhaltung pflegt Debussy jeweils zu Ehren der grossen französischen Komponisten der Vorklassik, gleichzeitig ist sie hier aber ein kleines Täuschungsmanöver: Denn mit der «Serenade» schleudert uns der Komponist gleich darauf weit ins 20. Jahrhundert hinaus, viel weiter, als ihm selbst noch mitzuspielen vergönnt war. Der grosse Avantgardist ahnte aber bestimmt, wie sehr er mit seiner Musiksprache den künftigen Weg vorgespurt hatte, als er mit nur 56 Jahren einem Krebsleiden erlag.

Die Cellosonate von **César Franck** ist eine frühe Transkription der Violinsonate. Man vermutet, der Komponist habe auch selber schon an eine Celloversion gedacht. Franck ist vor allem als Or-

ganist, begnadeter Improvisator und Komponist von Orgelwerken im Paris des späteren 19. Jahrhunderts bekannt. Sein Name ist dort für immer verbunden mit den grandiosen Orgeln von Aristide Cavaillé-Col (nicht nur derjenigen in Notre-Dame, die den Brand von 2019 zum Glück einigermaßen überlebt hat). Dennoch sind auch von seinen übrigen Werken einige sehr präsent, vor allem die Symphonie in d-Moll, nicht zuletzt aber auch unsere Sonate: Schon der Nonenakkord auf der Dominante, mit der das Werk beginnt und dessen Terzen anschliessend auch die Melodie im Cello folgt, hinterlässt einen unauslöschlichen Eindruck. Ebenso der hochvirtuose Anfang des zweiten Satzes (in dem uns später ein prägnantes Lento-Motiv mi-fa-so-so mit Oktavsprung die Rhapsody in Blue in Erinnerung ruft). Fast den Charakter einer Improvisation hat der aus freien Formen bestehende dritte Satz. Und der wunderbare Kanon des vierten Satzes hat sich wohl vielen unter Ihnen, liebes Publikum, schon vor Jahren eingeprägt. Möge Sie diese wunderbare Musik die Sommerpause gut überbrücken lassen!

Rudolf Wachter

Daniel Müller-Schott zählt zu den weltweit gefragtesten Cellisten und ist auf den renommiertesten internationalen Konzertbühnen zu hören. Für das Gastspiel in Langenthal reist er aus Lettland an um anschliessend seine Tournee in Finnland, Estland und in Spanien fortzusetzen. Seit vielen Jahren begeistert er sein Publikum als Botschafter der klassischen Musik im 21. Jahrhundert und als Brückenbauer zwischen Musik, Literatur und Bildender Kunst. Die New York Times würdigt seine «intensive Expressivität»

und beschreibt ihn als «einen furchtlosen Spieler mit überragender Technik». Daniel Müller-Schott studierte bei Walter Nothas, Heinrich Schiff und Steven Isserlis. Er wurde persönlich von Anne-Sophie Mutter gefördert und erhielt u.a. den Aida Stucki Preis sowie ein Jahr privaten Unterricht bei Mstislaw Rostropowitsch. Bereits im Alter von fünfzehn Jahren gewann Daniel Müller-Schott 1992 den Ersten Preis beim Internationalen Tschaikowsky Wettbewerb für junge Musiker in Moskau. Internationale Musikfestivals laden Daniel Müller-Schott regelmässig ein. Bei seinen Kammermusikkonzerten arbeitet Daniel Müller-Schott u.a. zusammen mit Kit Armstrong, Renaud Capuçon, Veronika Eberle, Julia Fischer, Janine Jansen, Sabine Meyer, Nils Mönkemeyer, Anne Sophie Mutter, Francesco Piemontesi, Emmanuel Tjeknavorian, Simon Trpčeski und mit dem Modigliani, dem Aris und Ebènes Quartett. Mit grosser Leidenschaft führt Daniel Müller-Schott nicht nur die grossen Cellokonzerte vom Barock bis zur Moderne auf. Auch die Entdeckung unbekannter Werke, die Erweiterung des Cello-Repertoires, etwa durch eigene Bearbeitungen und die Zusammenarbeit mit den Komponisten unserer Zeit, haben einen festen Platz in seinen Konzerten. George Alexander Albrecht, Sir André Previn und Peter Ruzicka haben dem Cellisten Cellokonzerte gewidmet. Daniel Müller-Schott ist Artist in Residence beim Zürcher Kammerorchester Festival 2025. Bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern feiert er sein 30-jähriges Jubiläum. Ein kammermusikalisches Highlight sind die Konzerte zusammen mit David Fray. Daniel Müller-Schott spielt das ‚Ex Shapiro‘ Matteo Goffriller Cello, gefertigt in Venedig 1727.

Alice Burla bezaubert ihr Publikum mit ihrer farbenfrohen, authentischen Musikalität und einer herausragenden musikalischen Gestaltungskraft. Die in Toronto geborene und in New York aufgewachsene Pianistin wird von der New York Times ein «ausserordentliches Talent» genannt und hat sich mit ihren intelligenten und innovativen Programmen bereits einen Namen gemacht. Mit 6 Jahren war Alice Burla eine der jüngsten Studierenden an der New Yorker Juilliard School. Anschliessend zog sie nach Madrid, um bei Dmitri Bashkirov an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid zu studieren. Zudem nahm sie u.a. Meisterkurse bei Richard Goode, Stephen Kovacevich, Andreas Staier und Sergei Babayan. Sie setzte ihr Studium an der Musik Akademie Basel bei Claudio Martinez Mehner und Anton Kernjak fort, wo sie 2021 mit einem Master an der Hochschule FHNW abgeschlossen hat. Alice Burla lebt in der Schweiz.

Zu den Highlights ihrer jungen Karriere gehören Auftritte mit dem Sinfonieorchester Basel, wo Alice Burla Rachmaninoffs Rhapsodie über ein Thema von Paganini unter der Leitung von Felix Milderberger spielte und Prokofievs Klavierkonzert Nr. 2 mit dem Argovia Philharmonic unter der Leitung von Marc Kissóczy. 2023 begeisterte sie als Galakünstlerin des 40° Festival Internacional de Piano UIS in Bucaramanga, Kolumbien, mit einem ausverkauften Rezital. Weitere Auftrittsorte sind bis heute unter anderem die Carnegie Hall, das Teatro la Fenice, die Dubai Opera, das DAVOS Festival und die Internationale Sommerakademie Mozarteum.

Neben ihrer solistischen Tätigkeit ist Alice Burla eine leidenschaftliche Kammermusikerin. Sie hat mit Künstlern wie Maxim Vengerov, Peter Eötvös, Silvia Simionescu und Eduard Brunner zusammengearbeitet.

**80 Jahre Kammermusik-Konzerte Langenthal
Saison 2025/26 – 6 Konzerte anstatt 5 (gleiche Abopreise)**

**13.11.2025 / 04.12.2025 / 29.01.2026 /
26.02.2026 / 12.03.2026 / 23.04.2026**

**(Änderungen vorbehalten: Bitte konsultieren Sie im August 2025
das Programmheft auf www.kk-langenthal.ch)**

Wir danken unseren Sponsoren

Platin-Sponsoren

GEBÄUDEVERSICHERUNG BERN GVB Kulturstiftung | STADT LANGENTHAL |
STIFTUNG.HOPE (Gaby und Peter R. Geiser, Langenthal) | R. + Th. Schnider,
Subigen | SWISSLOS, Kultur Kanton Bern

Gold-Sponsoren

BÄREN, Langenthal | KUMMER Treuhand AG, Langenthal | LEU Immobilien,
Langenthal | T. + R. Schmid, Langenthal | SECURITAS AG, Langenthal |
M. + H. von Flüe, Roggwil

Silber-Sponsoren

AMMANN SCHWEIZ AG, Langenthal | APOTHEKE DR. LANZ, Langenthal |
GIRSBERGER HOLDING AG, Bützberg | GRAF, KRUMMENACHER & Partner,
Aarwangen | MOTOREX AG, Langenthal | TOUSURE Versicherungsbroker AG,
Olten

Dienstleistungssponsoren

ALTONET, Zollbrück | BUCHZEICHEN, Langenthal | DDC Druckcenter, Langenthal |
MUSIK MEISTER AG, Schaffhausen | SCHRIFTATELIER, Grünen
sowie verschiedenen Bronze-SponsorInnen, HelferInnen und
Mitdenkenden sowie unserem treuen und
interessierten Publikum!

